

»HABITAT«

Ein Studienprojekt der Kunstuniversität Linz
Abteilung Plastische Konzeptionen / Keramik

»HABITAT«

In Bahnhofsnähe, mitten in der Linzer Innenstadt, liegt eine Brache, die durch die Verlegung des Kopfbahnhofs der Linzer Lokalbahnen und der Umsiedlung des Tennisklubs ULTV entstanden ist. Alle Gebäude und die Gleiskörper wurden entfernt. Zurück blieb ein Areal, das vornehmlich aus Schotter- und roten Tennissandflächen besteht und 6 Jahre lang sich selbst überlassen blieb. Im Sommer 2011 wird mit der Bebauung begonnen.

Die „Böhmerwaldstraße“ Projektentwicklungs GmbH & Co KG und das ÖBB-Immobilienmanagement als Eigentümer stellten der Studienerichtung Plastische Konzeptionen / Keramik dieses Gelände im Sommersemester 2011 zur Verfügung, wofür wir ihnen herzlich danken. Mit diesem Studienprojekt bot sich für Studierende die Chance neue Sichtweisen auf einen vorher unbeachteten Raum zu entwickeln, der durch die Bebauung für immer verschwinden wird.

In einer ersten Phase des Projektes waren die Studierenden aufgefordert das Gelände zu erkunden und seine unterschiedlichen Facetten zu erfassen: Auf der Fläche hatte innerhalb kürzester Zeit ein Bewuchs mit Pionierpflanzen eingesetzt, der - immer üppiger werdend - dem Gelände teilweise den Anschein einer Wildnis gab. Durchaus seltene Pflanzenarten konnten entdeckt werden. Trotz seiner zentralen Lage

liegt es abgegrenzt von den umliegenden Wohngebieten beinahe uneinsehbar. Diese Lage des Areals hat zu verschiedenen Aneignungsweisen durch die Anwohner geführt. Viele durchqueren es ganz selbstverständlich als Abkürzung auf dem Weg zum Bahnhof. Dabei entstehen Wege, die teilweise durch Stege ergänzt wurden, wo es galt morastiges Terrain zu überwinden. Andere nutzen das Areal zum Spaziergehen, alleine oder mit Hund. So wurde das Gelände zum Teil auch durch die Hinterlassenschaften der Besucher geprägt.

Die relative Abgeschiedenheit des Ortes lädt aber auch Personen, denen die Gesellschaft keinen geeigneten Raum zur Verfügung stellt, dazu ein, sich dort aufzuhalten. Jugendliche treffen sich in den kaum einsehbaren Bereichen und Obdachlose nächtigen dort – teils sogar im Winter. Es war aber auch deutlich zu beobachten, dass in einer Zeit immer komplizierter werdender Entsorgungsvorschriften, der Versuchung kaum widerstanden werden kann, Unrat - und hier besonders ausgediente Elektrogeräte - auf dem Gelände zu deponieren.

In einer zweiten Phase des Projektes entwickelten die Studierenden zu jeweils einer dieser Beobachtungen Konzepte für künstlerische Interventionen. Die Herausforderung bestand darin, dass sich diese nicht nur auf das Gelände beziehen,

sondern auch auf ihm realisiert werden sollten. Wettereinflüsse mussten genauso berücksichtigt werden, wie die Reaktionen der Anwohner und Personen, die sich auf dem Gelände aufhalten. Einige Studierende nutzten diese Faktoren ganz bewusst und entwickelten Ansätze, die sich über die Dauer des gesamten Semesters erstreckten. Andere sind eher auf die kurze Dauer der Ausstellung im Juni angelegt.

In der Phase der Konzeptentwicklung war eine deutliche Veränderung des Interesses der Studierenden zu beobachten. Zu Beginn standen die Geschichte der Linzer Lokalbahn und des Tennisklubs ULTV sowie die zukünftige Bebauung im Mittelpunkt. Ausgelöst durch genauere Beobachtungen fand quasi in Analogie zur Aneignung des Geländes durch die Anwohner auch eine Aneignung des Raumes mit all seinen Möglichkeiten durch die Studierenden statt, und sie begriffen ihn immer stärker als Handlungsraum. Dies führte zu einer Fokussierung des Interesses auf das Vorhandene und das Leben, das sich auf ihm abspielt bzw. abspielen könnte.

Diese Tendenz gab den Ausschlag für den Titel »Habitat«, der den Raum als einen Lebensraum beschreibt, wobei die Bandbreite der unterschiedlichen Projekte zeigt, dass es sich in Wahrheit um eine Summe verschiedener Lebensräume handelt.

Ein Ortswechsel schärft bekanntlich den Blick. Aus diesem Grunde ist es fruchtbar, dass Studierende und Lehrende von Zeit zu Zeit ihr angestammtes Habitat - die Räume der Kunstuniversität - verlassen, um sich an anderen Orten zeitlich begrenzt einzurichten. Ideen, die im Rahmen eines solchen temporären Projektes entstehen, sind weniger stark durch den institutionellen Rahmen der Kunstuniversität geprägt, als solche, die im normalen Studienalltag entstehen. Es besteht die Hoffnung, dass diese Erfahrungen mit Handlungsräumen, die sich die Studierenden selbstständig eröffnet haben, über das Ende des Projektes hinaus wirksam bleiben und in das weitere Studium einfließen.





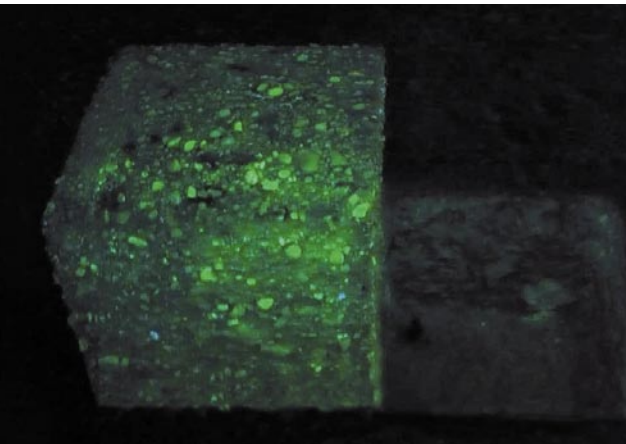
KATHARINA BRANDL

Romantic

Textil (Charmeuse), Tennisball

Der Begriff der Romantik bezeichnet laut Duden Fremdwörterbuch „eine schwärmerische oder träumerische Idealisierung der Wirklichkeit.“. Die Installation bezieht sich auf die Vergangenheit der ehemaligen Tennisanlagen des ULTV. Auf einem ehemaligen Tennisfeld ist ein weißes Tuch gespannt, dort wo früher das Tennisnetz war. Es weist ein Loch in der Größe eines Tennisballes auf. Ein Tennisball ist so positioniert, dass die Flugbahn eines Balles beim Aufschlag durch das weiße Tennisnetz nachvollziehbar wird. Normalerweise wird der Ball, der ins Netz fällt, zurückgeworfen und ist eigentlich im Tennisspiel ein Fehler. Der Aufschlag wird wiederholt. Die Bewegung und Dynamik des Schusses wird wie auf einem Foto festgehalten.





THERESA BÖCK

positiv_negativ

Erde, nachleuchtende Farbe

In die Erde ist ein würfelförmiges Loch gegraben. Der Aushub bildet einen Würfel in genau den gleichen Abmessungen. Die streng geometrische, positive Erdform verschmilzt mit ihrem Untergrund. Direkt gegenüber klafft die Leere des Negatives. Das Würfelobjekt und der Hohlraum sind mit nachleuchtenden Farben besprüht und können durch Bestrahlung mit UV-Licht im Dunkeln zum Leuchten gebracht werden. Die positive Form des Erdwürfels fließt in sein Negativ zurück.





VIOLETA IVANOVA

Das letzte Solo

Holz

Der Stuhl zeigt, wie ein Statuszeichen, den Platz in der Gesellschaft. Der Gegenstand spricht über seinen Besitzer. Der Stuhl ist wie eine Identifizierung mit einem Typ oder einer Persönlichkeit. Er gehört demjenigen, der auf ihm sitzt und die Ereignisse auf dem Boden leise verfolgt und gleichzeitig Anweisungen erteilt.

Aber der Mann, der auf den ersten Blick sehr beeindruckend erscheint, ist auch sehr alt und müde. Er ist Direktor des nicht mehr existierenden Bahnhofs. Ein Platz, an dem man sich über die Pünktlichkeit des Fahrplans, die Verspätungen oder vergessenes Gepäck nicht sorgt. Diese Dinge haben hier keine Bedeutung. Aber er ist dort und leitet vielleicht die Gleise der Zeitlosigkeit und die Richtungen des Windes.





ANGELA PRESSLER

Die bewegte Box

Holzleisten, Rohre, Äste, Aluminiumstangen, Blickschutzfolie

Was nun - wir begeben uns in die Box. Sie ist ein multifunktionaler bewegbarer Raum, der bewegbarer Meditationsraum, Basketballkorb, Kabine, Lautsprecher, Truhe, Geschenkebox in einem ist. Von innen ist die Sicht gefiltert. Aber nicht nur visuell sondern auch akustisch wird der verwendete Stoff eine Membran zur Außenwelt.

Dieser Filter wird besonders bei Bewegungen mit der Box im Raum wirksam, da die Einschätzung der Umgebung - seien wir in der Stadt, auf dem Lande oder in der Bahn, durch die Koppelung mit der Verarbeitung der Sicht von innen erschwert wird.





DANIEL WETZELBERGER
Überreste?

gebrannter Ton

Auf einer Brache wurden knochenähnliche Keramikobjekte so von mir ausgelegt, als wären sie durch das Aufwühlen der Erde im Laufe der Zeit ans Tageslicht gefördert worden. Ein Besucher, wie z.B. ein Hundebesitzer, der auf der Brache seinen Hund ausführt, entdeckt plötzlich diese Knochen, indem er sie im Gestrüpp erblickt, unabsichtlich darauf tritt oder darüber stolpert. Die Faszination des Grauens macht neugierig. Die Aufmerksamkeit wird geschärft, die Umgebung bewusster wahrgenommen, spontane Assoziationen ausgelöst. Vielleicht ist der Finder sogar etwas enttäuscht, wenn er nach eingehender Betrachtung erkennt, dass es doch keine echten Knochen sind.





OKTAVIA SCHREINER

Ein Trampolin ist ein Trampolin ist ein Trampolin

Trampolin

Ein Trampolin. Irgendwann sind Kinder darauf gesprungen. Irgendwann sind Kinder erwachsen geworden. Irgendwann wurde ein Trampolin abgestellt. An einem Ort der brach liegt. Keine Sperrmüllabholung, keine Müllabfuhr, kein Straßendienst. Ein Ort an dem alles liegenbleibt. Mitten in der Stadt. Ein Ort, der zum Lebensraum von Pflanzen wurde. Pflanzen, die wachsen. Auch durch ein liegendegebliebenes Trampolin.





BARBARA SCHMID

Trolley to go

Rollkoffer, Erde, Pflanzen

Bezug nehmend auf die ursprüngliche Widmung des Geländes als Bahnhof werden Trolleys abgestellt, ihre genaue Position bestimmt und ein Schild mit der Angabe der Längen- und Breitengrade am Trolley befestigt. Diese werden dann mit Erde und der darauf wuchernden Flora beladen. Vorbeikommende Personen haben die Möglichkeit, diese Trolleys mitzunehmen - an irgendeinen Ort dieser Welt. Durch die Koordinaten, die auf dem Schild vermerkt sind, lässt sich der Ausgangspunkt jederzeit ermitteln auch dann noch, wenn es ihn nach der Bebauung in der jetzigen Form nicht mehr gibt.



3

2

1

0



STANDORT AS

STANDORT AS Feld mit Eigenbewuchs + Samen

Samen Inkarnatblie, Ringelblume, Steinkraut, Lein, Kornblume, Mohr, Radieschen

Düngung Compo Blaukom flüssig

Düngung ab 26.05.2011

Fläche 4 qm

0 keine Düngung

1 Dosierkappe III/2 pro 6 Liter Wasser

2 Dosierkappe III pro 6 Liter Wasser

3 Dosierkappe III + III/2 pro 6 Liter Wasser



ELKE HALBMAYER

Parzellenversuche im urbanen Raum - ehemaliges Gleisgelände der Linzer Lokalbahn

Pflanzen, Samen, Wasser, Blaukom flüssig, Blühpflanzendünger, Markierungsspray

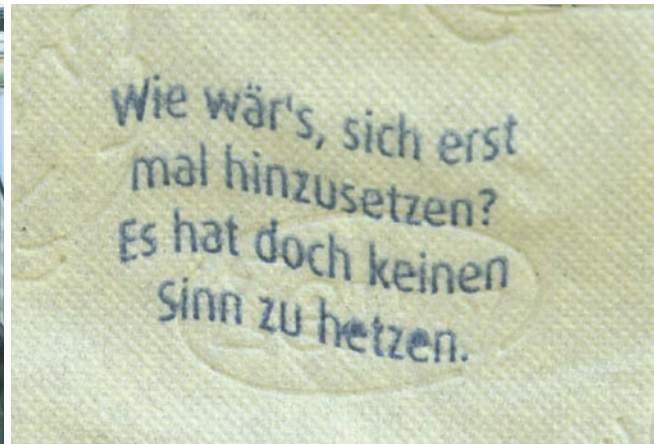
Ausgangspunkt für die Parzellenversuche war die vorgefundene Ruderalflora, die sich auf dem aufgelassenen Bahngelände im Laufe der Zeit ohne menschliches Zutun angesiedelt hat. An zwei Geländestandorten mit unterschiedlichen Boden-, Vegetations- und Lichtverhältnissen wurden nach dem Modell landwirtschaftlicher Feldversuche insgesamt 16 Parzellen zu 1x1 m angelegt. Davon wurde auf 8 Parzellen die Stammflora belassen. Auf den anderen 8 Parzellen sind zusätzlich zu den Stammpflanzen Samen ausgebracht worden mit dem Ziel die Artenvielfalt zu erhöhen. In einem Zeitraum von 7 Wochen wurde mittels Zusatz mineralischer Volldünger und regelmäßiger Wasserzufuhr in den natürlichen Wachstumsprozess eingegriffen und die Veränderung der Versuchsfelder dokumentiert.



Junj2011

Ma2011





JULIANE LEITNER
Panorama Lilo Mitte

Fotografie gedruckt auf Klebefolie, Toilettenkabine

Die 7000 m² große Brache liegt als scheinbar kahler, uninteressanter, vermüllter Platz ruhig zwischen Häuserfronten und wartet auf ihre Neubebauung. In der Zeit von April 2011 bis Juni 2011 wurden Panoramafotos von der Mitte des Geländes aus angefertigt, die zeigen, dass der Schein trügt! Betrachtet man die Fotos genauer, ist eine stetige Veränderung zu erkennen.

Die Installation in der Toilettenkabine erinnert einerseits an das Leben auf Rohbaustellen, andererseits ist es eine Anspielung auf das „Stille Örtchen“. Anstelle der Tageszeitung gibt es Bilder zu lesen.





ISABELLA GASSNER

Achtung Glück!

100 Achtung-Schilder, vierblättriger Klee

Ein dreiblättriges Kleeblatt ist normal. Ein vierblättriges Kleeblatt hingegen, gilt als etwas Außer-gewöhnliches. Viele Menschen haben gar noch nie eines gefunden. Schon zur Zeit der Druiden galt der vierblättriger Klee als bedeutsam, da er für die vier Elemente und die vier Himmelsrichtungen steht. Es existiert auch die Legende, dass Eva ein vierblättriges Kleeblatt aus dem Paradies mitnahm, weshalb jemand mit einem solchen Klee zugleich ein Stück vom Paradies besitzt. Über die Jahrhunderte hat diese Mutation in vielen Kulturen die Bedeutung eines Glückssymbols erlangt.

Auf der Lilo-Brache schien das Glück zu Hause zu sein. Auf einer Fläche von 4x7m markierte 100 Achtung-Schilder jeweils eines dieser dort im Übermaß gedeihenden, Glück bringenden Raritäten. Für die Dauer der Ausstellung war es nun für jeden ein leichtes sein Glück zu finden.





JUDITH SCHINAGL
Un-Bewusst

Ton, PU-Schaum, Lack

Die Brache ist ein Lebensraum im urbanen Umfeld in das sich parasitäre Gebilde eingliedern und unbemerkt ausbreiten. Begünstigen besondere Strahlungen in der Erde dieses parasitäre Wachstum? Fördern Wasserleitungen, Erdstrahlen und Stromleitungen die Ausbreitung und den Entwicklungsprozess? Oder ist das fortschreitende Wachstum nur durch die Anbindung der Struktur an einen Wirt möglich. Dieser Wirt könnte unser mangelndes Bewusstsein für diesen Ort sein. Insofern sind die Gebilde Manifestationen des nicht zur Kenntnis Genommenen: dem was ist und der Veränderungen durch Bewuchs und Bebauung.





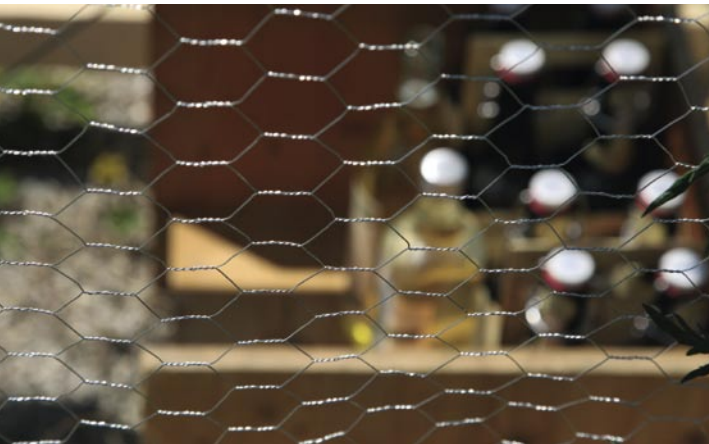
STEFAN A. MAIR

Unterschlupf

Keramik, Holz, Polyester

Der „Unterschlupf“ soll die derzeitige Nutzung des ehemaligen Kopfbahnhofes widerspiegeln und erweitern. So wie das Gelände von vielen als Rückzugsort mit ein wenig Privatsphäre genutzt wird, erschafft der Unterschlupf einen Raum, dessen praktische und reale Nutzung offen gehalten ist und jedem frei steht. Die Holzkonstruktion bietet durch die Keramikfassade nur scheinbaren Schutz, so wie der Zaun um das Gelände nur scheinbaren Schutz bietet.





EDGAR RENE FRIEDL
Sandlerfalle Rasputin

Holz, Kaninchendraht, Flaschen mit Wasser gefüllt, Militärschlafsack, Lampe

Die Sandlerfalle ist einer Marderfalle nachempfunden. Wer Marder oder Sandler hat, kann sich die Bauanleitung im Internet ansehen. Da Bettler meist größer als Marder sind, sollte man die Maße dementsprechend größer wählen. Marder und Sandler sind meist nachtaktiv, deshalb empfiehlt es sich die Falle nahe einer Lichtquelle aufzustellen, oder eine Lampe anzubringen.



GZ. 45.696/2/2011 (bei Beantwortung bitte angeben)

Betreff: 4020 Linz
Christian Coulin-Str., ehem. Lilo-Bahnhof
KG Linz, Grundstück Nr. 1301/62
(Maßnahme Nr. 45203.11.2)
Bewilligung nach § 11 Denkmalschutzgesetz

B e s c h e i d

Mit Schreiben vom 6. Mai 2011 hat Herr Mag. Dr. Stefan Traxler, Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich, Welslerstraße 20, 4060 Leonding, um Erteilung der Grabungsgenehmigung im Bereich des ehemaligen Bahnhofes der Linzer Lokalbahn, auf dem Grst. Nr. 1301/62, KG Linz, Statutarstadt Linz, Oberösterreich, angesucht.

S p r u c h

Dem Antrag wird stattgegeben und Herrn Mag. Dr. Stefan Traxler, Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich, Welslerstraße 20, 4060 Leonding, die Bewilligung zur Nachforschung durch Veränderung der Erdoberfläche zum Zwecke der Entdeckung und Untersuchung beweglicher und unbeweglicher Denkmale im Bereich des des ehemaligen Bahnhofes der Linzer Lokalbahn, auf dem Gst. Nr. 1301/62, KG Linz Statutarstadt Linz, Oberösterreich, in der Zeit vom 16. 5. 11 bis 1. 7. 2011, gem. § 11 Abs. 1 des Denkmalschutzgesetzes vom 25. September 1923, BGBl. Nr. 533/1923 in der Fassung BGBl. I Nr. 170/1999 und BGBl. I Nr. 2/2008 mit folgenden Auflagen und Befristungen e r t e i l t :

- 1) Dieser nicht übertragbare und nur in Verbindung mit einem amtlichen Lichtbildausweis gültige Bescheid ist bei Grabungen stets mitzuführen bzw. so zu verwahren, dass eine Kontrolle über die Berechtigung der Grabung jederzeit möglich ist.
- 2) Die Grabung wird im Rahmen eines Kunstprojektes der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung im Bereich des ehemaligen Bahnhofes der Linzer Lokalbahn durchgeführt. Aufgrund der künstlerischen Intervention im Bereich des 2005 abgetragenen Bahnhofes ist die Einhaltung der auf der Website des Bundesdenkmalamtes www.bda.at publizierten „Richtlinien für archäologische Grabungen in Österreich“ nicht erforderlich.
- 3) Der Grabungsbeginn ist dem Bundesdenkmalamt, Abteilung für Bodendenkmale, rechtzeitig schriftlich anzukündigen.
- 4) Bei Projektänderungen, die zu Grabungen führen würden, die über das im beigelegten Plan und in der Leistungsbeschreibung festgelegte Maß hinausgehen, ist unverzüglich das Einvernehmen mit dem Bundesdenkmalamt hinsichtlich einer Erweiterung der vorliegenden Genehmigung herzustellen.

From:

Wednesday - June 1, 2011 10:48 AM

To: <frank.louis@ufg.ac.at>

CC:

Subject: Kunstprojekt Weingartshofstraße

S.g Herr Louis,

Wir haben soeben einen Bescheid vom Bundesdenkmalamt erhalten, der Grabungen einiger Ihrer Studenten auf unserem Grundstück formal erlaubt.

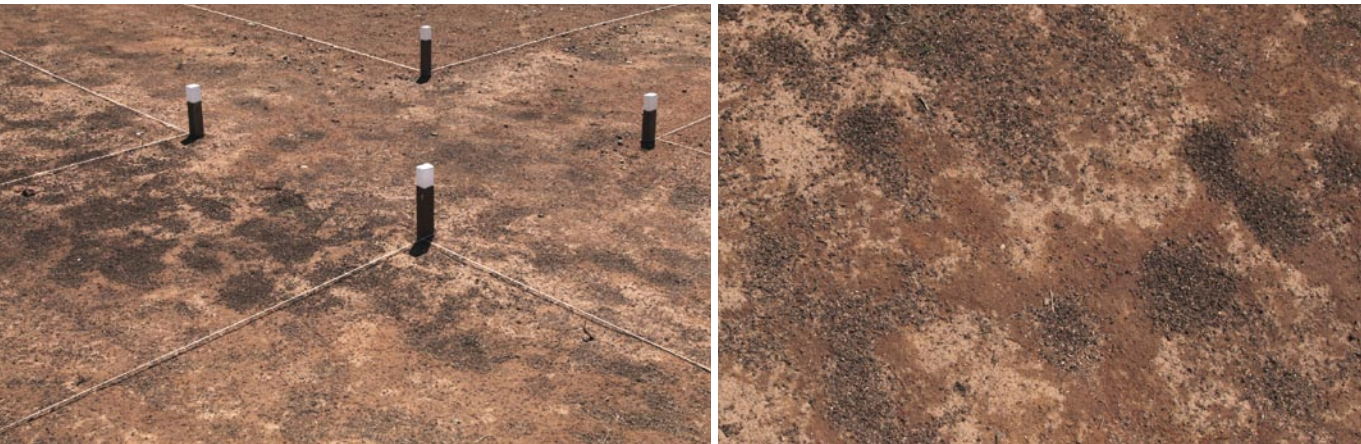
Abgesehen davon, dass ich sehr verwundert bin, dass ohne Absprache mit uns ein Antrag beim Bundesdenkmalamt gestellt wird, muss ich Ihnen leider mitteilen, dass eine Grabung sowohl in unserer Vereinbarung nicht vorgesehen ist und auch aus abwicklungstechnischer und zeitlicher Sicht von unserer Seite nicht zugestimmt werden kann. Ich bitte Sie daher Ihren Studenten mitzuteilen, dass keine Grabungen durchgeführt werden können.

Wir beginnen Anfang Juli mit dem Aushub, daher möchte ich Sie nochmals darauf hinweisen, dass wir keine Erlaubnis für jegliche Grabungen und der damit verbundenen Berichterstattung an das Bundesdenkmalamt abgeben können.

Vielen Dank für Ihre Kenntnisnahme!

Freundliche Grüße

Immobilienprojektentwicklung & Immobilienprojektprüfung
Real-Treuhand Projekt- und Bauträger GmbH
A-4020 Linz, Europaplatz 1a



MARIA BICHLER, ANGELIKA WINDEGGER
Erinnerungsraum 1301/62

Das Anlegen einer authentischen, d.h. archäologisch fachkundig betreuten und vom Bundesdenkmalamt genehmigten Ausgrabungsstätte, ist Ansatzpunkt unseres künstlerischen Konzeptes. Die Parzelle 1301/62 des Lilo-Geländes bildete die gewählte Grabungsfläche. Das Ausgraben sowie Umschichten der Erde steht als Metapher für das Freilegen und Entdecken von Vergangenen auf diesem seit Generationen vielseitig genutzten Gelände.

Unser ursprüngliches Ziel hat sich durch das Grabungsverbot des Bauträgers unerwartet verändert: Statt in der Tiefe Spuren der Vergangenheit freizulegen, weisen nun abgesteckte Grabungsfelder an der Oberfläche auf mögliche Erinnerungsräume hin.





ELMAR EISENBERGER

Rasen Hexaeder

Rasenhexaeder

Die Kombination der klaren geometrischen Form des Würfels, der so niemals in der Natur vorkommen könnte, mit dem natürlichen Material Gras wurde gewählt, um im Betrachter ein Gefühl der Irritation hervorzurufen. Vor allem im Kontext des damals grünen und bewachsenen Objektstandorts (ehemaliges Bahnhofsgelände der Linzer Lokalbahn AG) wurde dieser Kontrast stark zur Geltung gebracht. Das Objekt hätte direkt mit der Landschaft verwachsen sein können, da sich im sichtbaren Bereich nur Materialien zeigten, die in der direkten Umgebung natürlich vorkommen. Assoziationen zu dem Material und der Form sind ebenso konträr wie deren Ursprung und deren Vorkommen.





JOSELINE ENGELER

Flaneuse

Videoinstallation

„Die Art und Weise, in der die menschliche Sinneswahrnehmung sich organisiert – das Medium, in dem sie erfolgt – ist nicht nur natürlich, sondern auch geschichtlich bedingt.“ Walter Benjamin

Ein Hund, der mit einer Videokamera ausgestattet ist, erkundet filmisch das brachliegende Gelände der Linzer Lokalbahn. Wir nehmen es im Video als Park, als Blumenwiese, als Rückzugsgebiet, als Urwald, als Ort der Begegnung, als Abenteuerspielplatz, als Rennstrecke, als Futterplatz, als Tränke und als endloses Gebiet voller Details wahr. Der Perspektivenwechsel öffnet eine neue Sicht auf die Beschaffenheit und Qualität des Geländes.





BIANCA HAINDL

Porta

Schrank, Vorhang

Zwischen den Plakatwänden am Rande des LiLo-Geländes befindet sich ein Eingang auf das Gelände, der seit geraumer Zeit von vielen Menschen genutzt wird, um dort spazieren zu gehen oder den Weg abzukürzen.

Vor diesem Durchgang wurde von mir ein Kleiderschrank installiert, in dem sich eine geheime Tür befindet. Diese erscheint wie eine Pforte in eine „andere Welt“. Dadurch entsteht ein Zwischenraum, der den Gehsteig und das LiLo-Gelände trennt. Wird der Schrank geöffnet und betreten, entsteht eine Verbindung zwischen beiden Räumen.

Ziel dieses Projektes ist es, das Wunderbare des LiLo-Geländes zu betonen und zur Entdeckung seiner Flora und Fauna sowie zur Nutzung dieses Freiraums inmitten der hektischen Großstadt einzuladen.





ANNA PETERSEN

In Bewegung

Keramik, glasiert

Die Lebendigkeit, welche in organischen Formen steckt, war Anlass für die Arbeit „In Bewegung“. Auf der Brache, die uns zur Verfügung stand, sprühte es vor Leben. Daher war ich inspiriert, Wesen entstehen zu lassen, die sich hier ihren Lebensraum schaffen. Es sind Mischlingswesen. Sie ähneln Raupen und Würmern. Ihre kugeligen Formen dienen zur Fortbewegung. Sie bahnen sich ihren Weg zwischen hohen wuchernden Pflanzen. Sie erweckten den Eindruck, als würden sie ein bestimmtes Ziel anstreben.





REBECCA PATERNO

Verdichtung

Pionierpflanzen, 3x3m

Auf einer mit Pionierpflanzen stark überwucherten, urbanen Brache wird eine quadratische Fläche von 3x3m gerodet. Durch die umliegenden Pflanzen entsteht eine klar definierte Raumsituation, in welcher der einst bewachsene Boden in seiner ursprünglich steinigen, kargen und grauen Form erscheint und klare Grenzen definiert. Die entwurzelten Ruderalpflanzen werden komprimiert, zu einem Quader zusammengefügt und finden sich auf der gerodeten Fläche mittig wieder. Das Konzept spielt auf städtebauliche Maßnahmen an, in denen nicht nur Freiraum und Lebensraum verdichtet werden, sondern auch Heterogenität durch systematische Strukturierung reduziert wird.





TOMOYO YOSHIDA

„Auch während wir schlafen, regen sie sich ruhig.“

Stühle, Hocker, Wurzeln

Weggeworfene Stühle verwandeln ihr Wesen vom benutzten Gegenstand zuhause zum nutzlosen Ding, das entsorgt wird. Niemand weiß, wer den Stuhl benutzt hat, wann, wo... Wurzeln haben angefangen, von den Beinen der Stühle zu wachsen. Sie werden als Materialien zur Natur zurückkehren, und niemand würde nach ihrer Geschichte fragen.





JOANNA WOJTYLA

There is always place for a hole

Loch 2m tief, 70cm breit

In Guatemala entstand nach einem Sturm im Jahre 2010 ein 70 Meter tiefes Loch, das mehrere Häuser und eine ganze Straßenkreuzung verschluckte. Somit ist das Loch etwas bedrohliches, das paradoxerweise aber auch Schutz bieten kann.

In einem performativen Akt wurde innerhalb von 30 Tagen auf der Brache mitten in der Stadt ein 2 Meter tiefes Loch gegraben und im Anschluss wieder zugeschüttet. Diese Aktion verweist auf den Raum den die Löcher in geordneten Strukturen - der Stadt, der Gesellschaft, Gesetzen oder Lebensläufen - bieten. Sie verweist aber auch darauf, dass sie jederzeit zugeschüttet werden können.





ELISABETH BUCHMANN

Abstand

Folienballons, Holz, Schnur

Die Arbeit „Abstand“ besteht aus Folienballons und einem Paar Holzstelzen, das der Betrachter benutzen soll. Auf den Stelzen verändert sich das Blickfeld, um die Reflexion der Luftballons zu betrachten. Der Raum und die Perspektive des ehemaligen Linzer Lokalbahnhofs werden dabei aus der Höhe erkundet.





JOSKO PEKOVIC
recreated memories

Tennissand, Wachs

Tennisbälle werden aus dem Material rekonstruiert, aus dem das Gelände besteht. Durch die Anordnung an den Rändern des Tennisplatzes versuche ich die Aufmerksamkeit auf Spiele zu lenken, die dort stattgefunden haben. So steht jeder Ball für eine Erinnerung an eine Person, eine Phase des Lebens oder einfach ein Spiel.





MICHAEL KRAINER

o.T.

Maschendraht

Durch die Übereinanderschichtung und Komprimierung eines Maschendrahtzaunes entsteht ein dynamisch grafisches Muster im Raum. Das Chaotische der Struktur, entstanden in einem spielerischen Formungsprozess, bildet einen Kontrast zur Geometrie des Ausgangsmaterials. Durch die Anordnung auf dem Gelände können die Objekte sowohl als zufällig entstanden, aber auch als beabsichtigte Gestaltung gesehen werden.





ROSWITHA ANGERER
untitled 0.11 (come and go...)

Holzboxen, Sonnenschirme, Pool

Es ging bei dieser Arbeit um die Schaffung einer temporären Situation, die für eigensinniges Vergnügen auf der Brache des alten Lilo-Geländes zur Verfügung stand. Nach längerer Auseinandersetzung mit dem Ort fiel auf, dass es dort möglich war, sich mitten in der Stadt aus dem urbanen Geschehen herauszunehmen. Ein vorhandener Sandplatz ließ an eine Strandbar denken und mit größtenteils vorgefundenem Material wurde eine provisorische Bar und Sitzmöglichkeiten geschaffen, die einladen sollten, sich den „Stadtstrand“ als Kommunikationsraum anzueignen. Zudem wurde zum Baden ein Pool aufgestellt. Einmal wöchentlich wurde ein Abend mit Open Air Kino, kühlen Getränken und Musik organisiert. Durch die genauere Wahrnehmung des Raumes und der Partizipation jedes Einzelnen sollte dieser „gewöhnliche Ort“ (Peter Arit) seine Bedeutung erlangen.





DEOPATRIA DE SOUSA E SILVA
Muscheleis am Stiel

„Muscheleis am Stiel“ ist eine Eiskreation, die speziell für ein auf dem Projektgelände eingerichtetes Strandbad entwickelt und an der angeschlossenen Bar angeboten wurde.

Das Eis hat die Form des Fleisches einer Miesmuschel, und stellt damit eine Verbindung zu Meer, Sommer, Sonne, Strand und Urlaub her. Auch der Geschmack sollte an den Sommer erinnern. So wurde fruchtiger Geschmack gewählt, ergänzt durch Kardamom, Safran, Vanille, rosa Pfeffer, Rosenblüten, Kurkuma und Koriander, denen eine aphrodisierende Wirkung zugeschrieben wird.

Das Soziale und Erotische des Eisessens konnte an diesem der Vergänglichkeit preisgegebenen Ort genossen werden.

»HABITAT«

Ein Studienprojekt der Kunstuniversität Linz
Abteilung Plastische Konzeptionen / Keramik in Kooperation mit Projektpartnern
Sommersemester 2011 mit einer Ausstellung vom 24.6. - 26.6.2011

Projektidee

Univ.-Prof. Frank Louis

Projektteam

A.Univ.-Prof. Mag.art. Christian Bartel, A.Univ.-Prof. Mag.art. Maria Baumgartner,
Univ.-Ass. Mag.art. Margarete Geffke, Univ.-Prof. Frank Louis, A.Univ.-Prof. Mag.art. Ingrid Smolle

Katalogkonzept

Univ.-Prof. Frank Louis, Terri Frühling

Grafik

Terri Frühling

Fotos

alle ©Geiselhofer, Christa, M.A., außer:

Karte Josseline Engeler: Videostills Josseline Engeler; Karte Roswitha Angerer: Roswitha Angerer;
Karte Anna Petersen: kleines Bild rechts: Anna Petersen; Karte Bianca Haindl: großes Bild vorne:
Bianca Haindl; Karte Elisabeth Buchmann: großes Bild vorne: Elisabeth Buchmann; Karte Maria Bichler,
Angelika Windegger: großes Bild vorne: Maria Bichler

Kunstuniversität Linz, Institut für Plastische Konzeptionen / Keramik,
Reindlstr. 16-18, A-4020 Linz/Urfahr; Tel: +43 (0) 732 7898 340, 341, 342, 343,
E-Mail: plastische-konzeptionen.office@ufg.ac.at, www.ufg.ac.at

Projektpartner

Real-Treuhand Projekt- und Bauträger GmbH, A-4020 Linz, Europaplatz 1a
ÖBB-Immobilienmanagement GmbH, Region Mitte - Standort Linz,
Immobilienvermittlung - Verwertung, A-4020 Linz, Bahnhofstraße 3
Bau Hammerfinger, A-4843 Ampflwang, Ort 55

Wir danken herzlich

Stephan Hasslinger, Markus Hofer, Sergius Kodera, Hans Kropshofer, Peter Kuglstätter,
Lisa-Maria Mittmannsgruber, Boris Nieslony, Fritz Schwarz, Katharina Störk, Bruno Strauß,
Rolf Touzinsky, Anne von der Heiden, Paul Anton Wallner